

Die Wolfsteiner

Musical nach Motiven aus den Heimatsagen um die Burg



Texte: Franz X. Müller
Musik: Marcel Estermann,
Andreas Flierl, Max J. Gmelch


BÜRGER
STIFTUNG
REGION NEUMARKT


1850
IMMER
WIEDER
NEU
MARKT
1878

Sänger/innen



Jana Bärli



Matthias Braun



Karin Pfeiffer



Marcel Estermann



Anja Ibler



Max Frank



Cornelia Münch



Erik Stenzel



Elisa Pfeiffer



Iris Hiecke



Anja König



Hanna Pfeifer



Cornelia Lang



Katrin Frühinsfeld



Maria Nicklas



Christian Vögerl

Die Wolfsteiner



01 Ouvertüre

02 Prolog: Hanna Pfeifer

03 Kramer gib die Farbe mir: Iris Hiecke, Matthias Braun

04 Lieber gleich allein: Katrin Frühinsfeld, Anja Ibler, Jana Bärtil

05 Hart ist unser Bauernleben: Chor

06 Nur mit dir: Cornelia Lang

07 Bauerntanz

08 Wie die Liebe anfängt: Maria Nicklas, Marcel Estermann

09 Blutsauger, du!: Marcel Estermann, Christian Vögerl

10 Ich will mein' Liebste mir heut holen: Erik Stenzel

11 Hallo nocheimal: Hanna Pfeifer

12 Alles Echt: Karin Pfeiffer

13 Herr vom Wolfstein: Christian Vögerl

14 Schön wie ein Traum: Marcel Estermann, Maria Nicklas

15 Schweig!: Marcel Estermann, Christian Vögerl

16 Schien ein Stern nur eine Nacht: Maria Nicklas

17 Lied der Nachtigall: Jana Bärtil

18 Burgsturm: Christoph Klebl, Chor

19 Mann bleibt Mann: Anja König

20 Kommt ein neuer Tag: Christian Vögerl, Katrin Frühinsfeld, Jana Bärtil, Erik Stenzel, Maria Nicklas, Marcel Estermann

21 Epilog: Elisa Pfeiffer

22 Finale: Cornelia Lang, Jana Bärtil, Maria Nicklas, Alois Dorner, Christian Vögerl, Marcel Estermann

23 Nur mit dir: Katrin Frühinsfeld

24 Wie die Liebe anfängt: Max Frank, Anja Ibler

25 Schön wie ein Traum (Version 2000): Cornelia Lang, Max Frank

26 Ouvertüre (Version 2000)

Texte: Franz X. Müller

Musik: Marcel Estermann, Andreas Flierl, Max J. Gmelch, Marlene Heckl (Ouvertüre)

Layout: Leo Gmelch

Ausgangspunkt unserer Geschichte ist der „Auszug“ der Burgherrin, der Schwester vom Ritter und der Zofe von der Burg: Die Herrin ist es leid, von ihrem ehemals geliebten Mann völlig vernachlässigt zu werden, da dieser seine Zeit ausschließlich mit seinen Saufkumpanen und bei den Mägden verbringt. Die junge, hübsche Schwester des Ritters flieht, weil sie, zur Versöhnung der Geschlechter, mit dem verfeindeten Heinrichsbürger vermählt werden soll. Die beiden Damen sind in Begleitung der Zofe, einer Verwandten, die frustriert auf ein bisher unerfülltes Leben ohne Männer zurückblickt.

Die drei treffen am Fuß des Wolfsteins auf eine Hochzeitsgesellschaft der Bauern. Die Tochter aus dem Gutenbergerhof heiratet den Sohn des Schmiedes. Das Fest ist aber von einem dunklen Schatten bedroht: Der Wolfsteiner soll die alte Sitte vom „jus primae noctis“ wieder aufleben haben lassen. Bei dieser Sitte darf sich der Ritter in der Hochzeitsnacht mit der Braut vergnügen. Man will sich die Freude aber nicht verderben lassen und feiert dennoch ausgelassen. Soll der Ritter doch erst mal kommen!

Die Bauern sind recht überrascht über das Auftauchen der Damen, die ihnen den Grund ihrer Flucht schildern. Daraufhin machen sich auch die Bauern in einer harschen Klage Luft. Dann geht das Fest aber weiter und dabei kommen sich der Bruder der Braut, der fesche Gutenbergher Sohn und die junge Schwester des Ritters näher. Ohne Rücksicht auf Stand und gesellschaftliche Position verlieben sie sich ineinander und gestehen sich ihre Liebe. Die Szene wird jäh durch das Auftauchen des Ritters und seiner Saufkumpane unterbrochen. Es kommt zum Streit, und die Bauern verprügeln die Ritter. Die Frau des Wolfsteiners greift schlichtend ein und führt die gedemütigten Ritter auf die Burg zurück. Die Flucht der Damen ist damit erst mal beendet.

In der Zwischenzeit ist der Heinrichsbürger auf dem Weg zum Wolfstein, um die ihm versprochene Braut abzuholen. In den schönsten Farben malt er sich schon sein künftiges Glück aus, wird aber vom Burgvogt, der

die Sache arrangiert hatte, jäh mit der Nachricht, dass aus der geplanten Hochzeit nichts werden könne, aus seinen Träumen gerissen. Der intrigante Burgvogt erweckt beim Heinrichsbürger den Eindruck, der Wolfsteiner sei vertragsbrüchig geworden und würde die Braut gegen ihren Willen auf der Burg festhalten. Der Heinrichsbürger schwört Rache und will seine Braut mit Gewalt holen, wobei ihm der Burgvogt in verräterischer Weise das Burgtor öffnen soll.

Der junge Gutenberger hat diese Szene beobachtet und sieht nun seinerseits höchste Gefahr für seine Geliebte und die Ihren aufziehen. Er schleicht sich auf die Burg, wo er das Tor bereits geöffnet findet. Im Burghof trifft er auf seine Geliebte, die, nachdem es auf der Burg endlich ruhig geworden ist und das Gelage des Wolfsteiners beendet ist, keinen Schlaf finden konnte. Die für beide überraschende Begegnung mündet in einem erneuten Liebesgeständnis, wieder aber taucht der Wolfsteiner auf, der den Bauern mit seiner Warnung vor dem Heinrichsbürger aber gar nicht zu Wort kommen lässt und ihn ins Burgverlies werfen lässt. Entsetzt muss seine Schweseter das jähle Ende der jungen Liebe betrauern.

Jetzt taucht auch noch die Heinrichsbürger Streitmacht im Burghof auf. Es kommt zu einem wüsten Kampf zwischen der angetrunkenen Burgbesatzung und dem vermeintlichen Befreier.

Das beherzte Auftreten der energischen Zofe bringt die Streithähne aus der Fassung, und der Heinrichsbürger ist fasziniert: Das ist die Frau, die er sich schon immer wünschte. Der Verrat des Burgvogts wird aufgedeckt, und der junge Bauer tritt an dessen Stelle. Damit ist er frei und kann auch die Verbindung mit der jungen Schwester des Ritters eingehen. Schließlich erkennt auch der Wolfsteiner sein Fehlverhalten und es kommt am Schluss - wie es sich bei einem richtigen Musical gehört - zur allgemeinen Versöhnung und zum sprichwörtlichen - durchaus augenzwinkernd präsentierten - Happy End.

Prolog

(Müller/Gmelch)

Ich erzähl euch die Geschichte von der Burg hier, dem Wolfstein
Von seinen Bewohnern, Liebe, Kampf und Streiterei'n.
Laßt euch von mir entführ'n in eine längst vergang'ne Zeit
Voll Sagen und Legenden, Heldenmut und Tapferkeit.

Hier drüben steht der tolle Hans, der Burgherr vom Wolfstein.
Er feiert gern bis in die Nacht, trinkt Bier dazu und Wein.
Als gottgewollter Herrscher fühlt er sich immer im Recht,
Und kommt er erst in Fahrt, bist du Knecht, geht's dir echt schlecht.

Und ist er erst besoffen - er liebt zwar seine Frau -
Hilft weder Flehn noch Hoffen, nimmt's mit Treue nicht genau.
Angestachelt von den Freunden zu dem jus primae noctis
Macht er alles unsicher was jung und berockt ist.

Und seine Frau die Rosamund die kann das nicht versteh'n,
Dass ihr Mann auf Macho macht und sie sich kaum mehr seh'n.
Sie ist so hold und tugendreich, beliebt bei jedermann,
Das ganze Volk bewundert, wie sie ihn ertragen kann.

Der Erzfeind ist der Heinrichsbürger schon seit langer Zeit,
Keiner weiß den Grund, drum ist man diesen Streit leid,
Und bereit ihn zu beenden, ja die Sache noch zu wenden
Und die Schwester zu verpfänden mit dem Ring an ihren Händen.

Doch der Schwester unsres Ritters ist das gar nicht recht.
Sie will den Mann der ihr passend und wär er nur ein Knecht.
Sie ist jung und attraktiv muss man zugeben
Und sie will was bess'eres machen aus ihrem Leben.
Doch der Dynastien geplante Fusion
Raubt dem jungen Mädchen schon des Lebens Illusion.

Schließlich gibt's am Hofe auch noch eine Zofe.
Mann hat sie zwar keinen, doch sie ist keine Doofe.
Ihr fehlt nur die Gelegenheit, hatte einfach keine Zeit,
Sonst hätte sie schon längst den Richtigen gefreit.

Das nur mal zur Info, in Kürze und vorab.
Auf Worte folgen Taten und das nicht zu knapp.
Denn wie ihr seht hat die Geschichte genug Stoff für mächtig Zoff;
Now fasten your seat belts and get ready to take off!

Kramer gib die Farbe mir

(Müller/Flierl)

Kramer gib die Farbe mir,
die die Wangen röte,
Lieber Spielmann spiel zum Tanz,
spiel auf deiner Flöte!
Sieh mich an, lieber Mann,
will dir gern gefallen!

Komm mein Freund, komm zu mir her,
ich erwarte dich so sehr.
Ich erwarte dich so sehr,
dreh dich, tanz schnell zu mir her!

Liebe deinen braven Mann,
schönste aller Frauen,
Nimm was er dir geben kann:
Liebe und Vertrauen.
Sieh mich an, bin dein Mann,
du tust mir gefallen

Kuß mich rosenroter Mund,
komm und küsse mich gesund,
Komm und küsse mich gesund,
süßer rosenroter Mund.

Lieber gleich allein

(Müller/Flierl)

Mein Mann, der große Ritter,
ich liebte ihn so sehr!
Wie ist mein Leben bitter,
er macht es mir so schwer,
Besäuft sich in den Nächten,
verschläft den halben Tag,
Vergnügt sich mit den Mägden,
ich weiß mir nicht mehr Rat!

Wenn das alles ist,
das mein Leben ist,
Sag ich ehrlich,
dann wär' ich lieber gleich allein.

Einst träumt ich von `nem Jüngling,
mein Liebster sollt er sein!

So stark, so schön so mutig,
er wär' für immer mein!
Ich lass mich nicht verkaufen,
an einen fremden Herrn,
Den ich nicht einmal kenne,
sah ihn doch nur von fern.

Wenn das alles ist, das mein Leben ist,
Sag ich ehrlich, dann wär' ich lieber gleich allein.

Ach starker Mann, ich wär dir treu,
Willst du dich nur nach mir verzehrn.
Mein Leben, ach wie rinnt's vorbei,
Allein, doch war ich's niemals gern.

Wenn das alles ist, das mein Leben ist,
Sag ich ehrlich, ich bin nicht gern allein.

Hart ist unser Bauernleben *(Müller/Gmelch)*

Hart ist unser Bauernleben,
hart die Erde, hart die Hand.
Was wir haben, was wir geben,
schenkt uns unser Stückchen Land.

Wir pflügen und eggen und klaben die Steine
Auf Händen und Knien, vom Kind bis zum Greise.
Wir stechen die Disteln, wir grasen die Raine.
Das Korn, das wir säen, wird nimmermehr Brot!
Wir zehren im Sommer von ärmlicher Speise
Bis endlich die Ernte dann lindert die Not.

Hart das Los der Bauernfrauen,
krumm der Rücken, hart die Hand.
Hüten Rinder, Kinder, Sauen
auf dem guten Stücken Land.

Wir schufteten und dienen der Herren gleich zwei,
Dem auf der Scholle und dem hoch zu Ross.
Und kaum erblüht ist der Mai vorbei.

Wir füttern und tränken und melken die Kühe,
Gebären die Kinder und ziehen sie groß,
Und ernten doch niemals den Lohn unsrer Mühe.

Hart das Los der Bauernleute,
Fron ist unsrer Treue Band.
Unsren Herren dient's zur Freude,
an die Scholle so gebannt.
Hart ist unser Bauernleben,
ohne Freiheit, ohne Stand,
Uns'rer Felder ganzer Segen
fließt in uns'rer Herren Hand.

In ewiger Knechtschaft nur dienen den Herren!
Und niemals gesäet der Freiheit Korn!
Nur kuschen und ja niemals aufbegehren!
Doch fegt einst der Herbststurm die Felder rein,
ist reich dann auch endlich der Bauern Zorn:
Dann, Herr, magst auf der Hut du sein!

Nur mit dir *(Müller/Gmelch)*

Als es anfang war doch alles klar,
Unser Glück, so schien es, nie kann es enden.
Damals ahnt' ich nichts von der Gefahr,
So geborgen fühlt ich mich in deinen Händen!

Doch tief in mir brennt noch die Glut,
Und ich fühle es genau, mit dir war es doch mal gut!
Fühl und vertrau, will zu dir steh'n!
Komm und reich mir deine Hand,
Ich will den Weg noch einmal geh'n-, nur mit dir!

Alltag fraß die Liebe ganz und gar,
Und die Küsse schmeckten kalt und abgestanden.
So verrannen für uns Tag' und Jahr,
Ganz allmählich kam die Liebe uns abhanden.

Doch tief in mir ...

Wie die Liebe anfängt *(Müller/Flierl)*

Wie die Liebe anfängt weiß ich wohl,
Doch dass sie auch endet ist kein Spiel.
Und mein Herz ist so voll, mein Gefühl macht sich wichtig,
Ich muss jetzt wagen. Wie soll ich's ihr sagen?

Heiß und kalt, hab ein Kribbeln im Bauch!
Geht's nur mir so allein, oder fühlst du das auch?
Ist es Ernst oder Spiel? Bild ich mir das nur ein?
Weiß nicht, was ich will, was ich jetzt tu.
Und ich hab noch niemals, noch niemals zuvor erlebt,
Wie sich die Welt ganz allein um zwei Menschen dreht!

Und noch niemals zuvor war ich so allein -
Wenn ich auch nur denke, daran denke,
Ich könnt ohne dich sein, ohne dich, allein!

Und ich hab ...

Und mein Kopf ist leer, ist so leer wie nie!
Mein Freund , du musst das Wort doch wissen!
Denn dein Blick sagt mehr, so unendlich viel -
Als meine Lippen jemals sagen müssen!
Denn noch nie zuvor hab ich das erlebt,
Und ich möcht' ein Lied dir singen -
Wie so tief du in mein Herz mir siehst!
Und ich hab...

Blutsauger, du! (Müller/Flier)

Blutsauger, du! Nimm Dich in Acht, was wir dir jetzt sagen,
Denn heut Nacht ist Schluss mit nur Klagen!
Du raubst nicht mehr, was mit Schweiß und Plagen
Von unseren Feldern nach Hause wir tragen!

Bursch! Ich bin der Ritter, und ihr seid die Knecht',
Ihr müsst mir gehorchen, ich habe das Recht!
Von alters her seid ihr mir zu eigen,
Der Knecht dient dem Herren und so wird es auch bleiben!

Das hört jetzt auf! Der Herren Gier auf blutjunge Leiber
Raubt uns die Ehr', besudelt die Weiber!
Das hört jetzt auf, du wirst nichts mehr rauben!
Verschwinde nur schnell sonst musst heut noch dran
glauben!

Schluss! Ich bin der Ritter, und du bist mein Knecht,
Wag nicht das zu ändern, sonst geht es dir schlecht!
Fall auf die Knie, ich kann auch noch schlimmer,
Im Kerker in Eisen schmorst du gleich für immer!

Ich will mein' Liebste mir heut holen (Müller/Flier)

Ich will mein' Liebste mir heut holen,
Wär' froh, wenn's grad so wär' wie die:
Hübsch romantisch und ganz lieb,
Wie ich mir mit ihr die Zeit vertrieb!
Doch auch ganz ehrlich und ganz treu,
Die andren wär'n ihr einerlei,
Gar so kokett und frech wie die – wär' sie nie!
So wär' sie nie! Ein Weib wie die nähm' ich nie!

Ich will mein Liebste mir heut holen,
Wär' froh, wenn's grad so wär' wie die:
Weiß die Haut, die Wangen rot,
Mit ihr endet meiner Seele Not.
Doch halt, betracht' ich sie genau:
So eitel ist sie wie ein Pfau.
Bescheiden soll sich meine Frau!
So wie die – so wär' sie nie!
Ein Weib wie die nähm' ich nie!

Ich will mein Liebste mir heut holen,
Wär' froh, wenn's grad so wär' wie die:
GrandDame, edel und so stolz!
Ganz genau wie ich, von gleichem Holz.
Doch nein, sie dürft nicht zickig sein,
Und sie hat auch ein weiches Herz,
Gefühle sind für sie kein Scherz!
Kalt wie die – so wär' sie nie!
Ein Weib wie die nähm' ich nie!

Will meine Liebste mir heut holen,
Ich sah sie bisher nur im Traum:
Hübsch romantisch und ganz lieb,
Wie ich mir mit ihr die Zeit vertrieb!
So weiß die Haut, die Wangen rot,
jetzt endet meiner Seele Not.
Ganz Dame, edel und so stolz,
So wie ich, von gleichem Holz!
Das weiß ich: So nur darf sie sein!
Das weiß ich ganz genau!
So ist meine Frau, so nur ganz genau,
Ja die Frau die mir gehört!

Hallo nocheinmal

(Müller/Gmelch)

Hallo nocheinmal aal ihr Leute hier im Saal,
das Gespenst ist wieder da!
Ich hab wohl nicht zuviel versprochen,
Streit ist ausgebrochen
Und eskaliert. Wohin das noch führt,
Wenn die Bauern schon mal den Aufstand proben,
Und die, die da oben toben, Rache geloben.
Und die Klagen der Frauen - wie Blitzgewitter -
sind für den Ritter jetzt besonders bitter.
Von allen Seiten fühlt er sich bedroht,
Und ahnt aber noch nicht seine wirkliche Not:
Des Heinrichsbürgers wilder Racheschwur,
Als er von der Liebshaft der Schwester erfuhr.
Der Burgvogt als Judas, der öffnet das Tor.
Schon wartet die blutrünstige Meute davor!
Und auf dem Fuße folgt jetzt dem Verrat,
Wie der Sturm der Ruhe, die böse Tat.

Doch einer könnt es wenden,
ja es läg' in seinen Händen,
Die Verschwörung zu beenden,
wenn er über seinen Schatten springt,
Ja wenn ihm das gelingt,
Dem verhassten Burgherrn,
um die Liebste zu erretten,
Die Warnung vor dem Feinde bringt.
Denn sein Herz ist entbrannt in der Liebe Glut,
Und das gibt ihm den Mut, dass er das auch tut. Doch:
Hoch oben von der Burg hört man schon die wilde Sause.
Und wie's dort weitergeht, das erfahrt ihr nach der Pause!

Traum eurer schlaflosen Nächte

(Müller/Estermann)

Ich bin der Traum eurer schlaflosen Nächte,
Ich mach das starke zum schwachen Geschlecht:
Ich weiß genau, was zum Glühen dich brächte,
Und was du siehst, was du fühlst, - alles echt!

Ich kenn' eure Männerträume,
Weiß auch wo die dunklen Räume
Eurer schwarzen Seelen sind,
Wonach ihr ganz heimlich sinnt!

Ich kann eure Blicke spüren,
Wie sie heimlich mich berühren!
Ich bin wie der Blüten Duft,
Der ganz nah zu mir euch ruft.

Ach! Wenn deine heißen Augen
Sich in meine Blicke saugen,
Ich an deiner Seite ruh'
Und der Nachtwind deckt uns zu!

Oh, man muss die Männer kennen,
Um daran nicht zu verbrennen!
Eines nur vergesst ja nicht,
Dass der Rose Stachel sticht!

Feuer und Eis ist es, kalt oder heiß ist es,
sanfte Gewalt ist es Ernst - oder ist es nur ein Spiel?

Herr vom Wolfstein

(Müller/Estermann)

Der Herr gab's mir aus Kaisers Hand:
Von Pyrbaum zum Sulzbürger Land.
Das Land ist frei, das Land ist mein,
Ich bin der Herr vom Wolfstein!

Den Pfalzgraf ärgert's mächtig schwer,
Doch nie, mein Land, nie geb' ich's her!
Ich schau hinab, die Stadt ist klein:
Ich bin der Herr vom Wolfstein!

Ja er, er ist's, unser Herr, der Herr vom Wolfstein!

Und Ungehorsam duld ich nicht,
Mir ist verliehn das Halsgericht!
Ich herrsche hier, das Recht ist mein,
Ich bin der Herr vom Wolfstein!

Ja er, er ist's, unser Herr, der Herr vom Wolfstein!
Und reit' ich aus und ist Turnier,
Dient Schild und Wappen mir zur Zier,
Denn Sieg und Ehr' ist mir allein:
Ich bin der Herr, der Herr vom Wolfstein!

Ja er, er ist's, unser Herr, der Herr vom Wolfstein!
Und steig' ich hinab zu der Seligen Port

Und Klopfe dann an des Himmels Pfort -
Wenn Petrus dann fragt: Wer will herein?
Sag ich, ich bin's, der Herr vom Wolfstein!

Ja er, er ist's, unser Herr, der Herr vom Wolfstein!

Schön wie ein Traum

(Müller/Gmelch)

Schön wie ein Traum dich anzuschau'n,
Bin schon so tief in dein Herz eingetaucht!
Und wie ein Traum, dir zu vertrau'n,
Wie hat dein Kuss mir neues Leben eingehaucht!
Dein Blick die Sonne erst das helle Leuchten lehrt!
In deinem Auge erst seh' ich der Sterne Lichterschein!
Hast mir gebracht Licht in der Nacht.
Ist erst der Morgen meines Lebens erwacht.

Wenn zwei Herzen sich gefunden
Und sich ewig Treue geschworn:
Niemand trenn' was Lieb' gebunden, bis in den Tod!

Trunken vor Glück, gib't's kein zurück!
Ich kann' vor dir des Lebens wahre Schönheit nicht.
Ein Kuss sagt mehr, tausendmal mehr,
Als viele Worte, sagt: ich liebe dich so sehr.

Schweig!

(Müller/Flierl)

Nicht kam ich, um mich zu beklagen,
Auch nicht, Fehde anzusagen,
Auch nicht, dich zu vernichten!
Hör zu, lass' dir berichten!

Genug, sonst werde ich dir zeigen,
Was passiert, willst du nicht gleich schweigen!
Will dein Geschwätz nicht länger leiden,
Gleich tanzen wir den rauen Reigen.

Und dennoch muss ich es wagen
Die Warnung dir vorzutragen.

Man will dir an den Kragen
noch bevor es anfängt zu tagen!
Das reicht, gleich werde ich dir's zeigen!

Auf der Stell' bring ich dich zum Schweigen:
Wer nicht hören will muss leiden,
jetzt tanzen wir den rauen Reigen!

Schien ein Stern nur eine Nacht

(Müller/Gmelch)

War grad nicht in Liebe ich neu geboren?
Jetzt fühl ich mich tot, als wär' ich erfroren.
Drum grab ich mir schnell in den Träumen ein Grab
Und warte dort drinnen unser Wiederseh'n ab.
Eine kurze Liebe, sie war mein ganzes Leben,
Kein lieber Kuss wird es mir wiedergeben.
Das ganze Leben, ein Traum nur aus drei Stunden?
Ich bin erwacht, mein Traum ist verschwunden.

Warst mein Stern, gingst heut' mir auf,
Trugst mich in deinen Himmel hinauf,
Hast mir alles Glück gebracht
Und verlischt schon heute, heute Nacht!

Hör mich an Wind, ich will mein Lebewohl dir singen,
Magst flüsternd und brausend dem Liebsten du es bringen.
Schrei laut übers Tal in die Leere hinein,
Stimm ein, wenn heut' Nacht ich den Liebsten bewein'!
Und werde ich im Warten einst alt und kalter Stein,
Bin dann unter Steinen nicht länger allein.
Doch im Stein sogar, im Harten und Kühlen
Wirst du immer noch meine Liebe für dich fühlen.

Warst mein Stern...

Lied der Nachtigall

(Müller/Gmelch)

Wenn die Nachtigall singt, wenn ihr Schlaflied leis' erklingt
Herrscht der Frieden der Nacht, bis der Morgenstern erwacht.
Und der Wald und das Feld schlafen unterm Sternenzelt,
Und dort wohnt auch der Mond, der so sanft am Himmel thront.

Und ganz nüchtern im Tal ruft der Tod zum reichen Mahl,
Und verzweifelte Liebe in ihrer heißen Qual
Hüllt in frierendes Kleid ihren fiebernden Leib,
Und ganz leis singt die Nachtigall...

Hoch im Sternengerüst hängen sich die Türme auf,
Blicken finster aufs Land, blinzeln krachend nur im Wind.
Und die eiserne Kette hält der Burg verfressnes Maul.
Unterm blutroten Mond trägt das Land sein schwarzes Kleid
Hör doch zu, wie es singt, wenn der Sterne Lied erklingt,
Und die Schatten der Nacht greifen zu mit aller Macht.
Und tief unten im Tal klingt das Lied der Nachtigall,
Als wollt ewiger Friede sein.

Burgsturm (Müller/Gmelch)

Her die Frauen! Her das Gold!
Was uns zusteht wird geholt!

Fasst die Schwerter! An die Spieß!
Denn uns ist der Sieg gewiss!

Auf, Männer, auf, haut wacker drauf,
Darf am Schluss kein Stein auf dem andern sein!

Rache dem Wolfsteingeschlecht!
Heinrichsbürger holt sein Recht!

Mann bleibt Mann (Müller/Fliert)

Im Schlagen, Saufen und im Raufen,
Da seid ihr Männer wirklich groß!
Wozu seid ihr bloß zu gebrauchen,
Ist mit euch Männern nicht mehr los?
Ich sag euch: Mann bleibt Mann!
Er tut nur das, was er allein kann.
Ja glaubt mir: Mann bleibt Mann,
Und er wird's auch stets bleiben!
Ich sag euch: Mann bleibt Mann!
Er tut nur das, was er allein kann,
Ja Mann bleibt Mann,
auf ewig bleibt der Mann ein Mann!

Ihr eifert gern dem Ziegenbock nach,
Und fühlt euch ach so attraktiv!
Und pfeift gar wacker jedem Rock nach,
Und merkt nicht dass man euch nicht rieft!
Ich sag euch: Jetzt ist Schluss!
Was Männer tun bringt immer Verdruss!

Drum sag ich: Endlich Schluss!
Ich kann es einfach nicht glauben!
Jetzt endlich: Frau'n steht auf!
Das Leben nehmt jetzt selbst in die Hand,
Denn: Mann bleibt Mann,
auf ewig bleibt der Mann ein Mann!

Die Männer meckern motzen fluchen,
Und reißen nur das Maul weit auf!
Woll'n stets das größte Stück vom Kuchen,
Und geht dabei die Liebe drauf!

Ich sag euch: Mann bleibt Mann...

Kommt ein neuer Tag (Müller/Gmelch)

Kommt ein neuer Tag, ein neues Glück,
Und die Schatten der Nacht drängt das Licht zurück.
All die dunklen Tage sind endlich vorbei,
Du gehörst zu mir und ich bleib dir treu.

Will stets zu dir steh'n,
nie von dir geh'n,
Wir sind wieder vereint,
ein neuer Anfang ist gemacht,
Und was der Tag auch bringen mag,
uns kann nichts mehr gescheh'n,
Nein es gibt kein Zurück,
für immer werden wir uns versteh'n.

Meine Einsamkeit ist nun vorbei,
Hab mein Glück nicht geseh'n,
wollt' vorübergeh'n (war allein, doch nicht frei).
Wie ein Donnerschlag berührtest du mich,
Und ich weiß nicht mehr, wie es war so ohne dich.

Will stets zu dir steh'n,
nie von dir geh'n.
Wir sind endlich vereint,
hab' davon immer geträumt.
Und was der Tag auch bringen mag,
nichts trübt unser Glück,
Wir geh'n Hand in Hand,
und wir schauen nicht zurück.

Will stets zu dir steh'n,
nie von dir geh'n,
Wir sind endlich vereint,
hab davon immer geträumt.
Und was der Tag auch bringen mag,
uns kann nichts mehr gescheh'n,
Nein es gibt kein zurück,
für immer werden wir uns versteh'n.

Epilog (Müller/Fliert)

Die Reise geht zu Ende, wir sind schon fast zurück.
Wir setzen an zur Landung, nur noch ein kleines Stück.
Setzt euch aufrecht hin, steckt die Taschentücher ein,
Weckt den Nachbarn auf und lasst das Rauchen sein.

Denn jetzt hüll'n wir die Geschichte in den Mantel der Zeit,
In den Nebel des Gesterns, weil Freud und Leid
Sich im grellen Tageslicht nur allzugerne verstecken,
Bis Poesie und Phantasie sie wieder neu erwecken.

Der Wolfsteiner hier versprach Treue seiner Frau,
Ob er das gehalten hat, weiß keiner so genau.
Sie hatten noch drei Kinder und wurden alt und grau,
Und deren Kindeskind sind verstreut im ganzen Gau.

Und jetzt hüll'n...

Die Zofe namens Sofie hat auch endlich einen Mann,
Sie zähmte ihren wilden Stier, und dann
Kehrt Friede ein auf Heinrichsbürg,
die Frau gibt jetzt den Ton an,
Und gerne knüpft man hier und dann an diese Tradition an.

Und jetzt hüll'n...

Der neue Vogt war tüchtig, nahm die Arbeit stets genau,
Die Karriere war ihm wichtig, tats ja nur für seine Frau.
Und dass alle sich dann kriegten, das musste halt so sein,
Denn am Ende eines Musicals ist niemand gern allein...

Apropos - Ähnlichkeiten mit lebenden Personen,
Die heute im Schatten dieser alten Mauern wohnen,
Das wollen wir betonen, sind durchaus nicht ungewollt,
Weil ihr aus diesem Stück ein kleines bisschen lernen sollt.

Denn zu allen Zeiten sucht man nach dem Glück,
Meint, es sei verloren und kehrt nie mehr zurück.

Und jetzt hüll'n...

Finale (Müller/Fliert)

Steigt der blaue Nebel auf,
Sonne singt ihr blutrotes Lied!
Wenn das Gestern mit der Nacht versinkt,
Die Welt die Farben trinkt,
Ihr Lichterspiel klingt -
Wie immer, seit ewig,
Ein neuer Tag fängt für uns an!

Und heut' steht das Leben nochmals still,
Denn ich weiß nun endlich was ich will!
Es ist niemals zu spät.

Breit' die goldnen Schwingen aus!
Mach dich auf und flieg mit uns mit!
Wurf das Gestern ab wie trocknen Staub,
Hab Mut und glaub' an dich!
Ein neues Lied sing!
Und dann fängt auf ewig
Ein neues Leben für uns an!

Denn der Berg bleibt Stein,
Der die Flut des Nebels bricht!

Bleib' steh'n, such' den neuen Weg, und dann
Hab' Mut, schreit' zum neuen Ziel voran!
Es ist niemals zu spät.
Und heut' steht das Leben nochmals still,
Denn ich weiß nun endlich was ich will.
Es ist niemals zu spät.
Ist nie zu spät!

Die Wolfsteiner

Musical nach Motiven aus den Heimatsagen um die Burg

- 
- | | |
|--|--------------------------------|
| 01 Ouvertüre (Marlene Heckl) | 18 Burgsturm ** |
| 02 Prolog ** | 19 Mann bleibt Mann * |
| 03 Kramer gib die Farbe mir * | 20 Kommt ein neuer Tag ** |
| 04 Lieber gleich allein * | 21 Epilog * |
| 05 Hart ist unser Bauernleben ** | 22 Finale * |
| 06 Nur mit dir ** | |
| 07 Bauerntanz ** | 23 Nur mit dir ** |
| 08 Wie die Liebe anfängt * | 24 Wie die Liebe anfängt * |
| 09 Blutsauger, du! * | 25 Schön wie ein Traum ** |
| 10 Ich will mein' Liebste mir heut holen * | 26 Ouvertüre (erste Version) * |
| 11 Hallo nocheinmal ** | |
| 12 Alles echt! *** | |
| 13 Herr vom Wolfstein *** | |
| 14 Schön wie ein Traum **/* | |
| 15 Schweig! * | |
| 16 Schien ein Stern nur eine Nacht ** | |
| 17 Lied der Nachtigall ** | |

Texte: Franz X. Müller

Musik: Andreas Flierl (*),

Max J. Gmelch (**),

Marcel Estermann (***)

Neubearbeitung *** 10, 14, 20, 23, 24